

HERBERT GEORGE WELLS
WENN DER SCHLÄFER ERWACHT

WHEN THE SLEEPER AWAKES
Zuerst erschienen: 1899

Deutsch von Felix Paul Grewe
1906

Verlag Projekt Gutenberg-DE

ISBN: 9783865118660

© 2017

INHALT

1. Schlaflosigkeit	7
2. Scheintod	15
3. Das Erwachen	22
4. Der Lärm eines Aufruhr	27
5. Die gleitenden Straßen	41
6. Die Halle des Atlas	45
7. In den stillen Zimmern	55
8. Die Dachräume	67
9. Das Volk marschiert	80
10. Die Schlacht des Dunkels	86
11. Der Alte, der alles wußte	98
12. Ostrog	110
13. Hervorragende Leute	125
14. Aus dem Krähenest	129
15. Das Ende der alten Ordnung	144
16. Der Aeropile	157
17. Drei Tage	170
18. Graham besinnt sich	176
19. Ostrogs Gesichtspunkt	186
20. Auf den Wegen der Stadt	193
21. Unten	214
22. Der Kampf im Rathaus	221
23. Während die Aeroplanen heranzogen	233
24. Die Ankunft der Aeroplanen	250

1.

SCHLAFLOSIGKEIT

Eines Nachmittags ging Mr. Isbister, ein junger Künstler, der in Boscastle wohnte, zur Ebbezeit von diesem Ort nach der malerischen Bucht von Pentargen, weil er die Höhlen dort zu untersuchen wünschte. Halbwegs den steilen Pfad zum Strand von Pentargen hinunter traf er plötzlich auf einen Menschen, der in der Stellung tiefen Grades unter einer vorspringenden Felsmasse saß. Die Hände hingen diesem jungen Mann schlaff herab, seine Augen waren rot, er starrte vor sich hin, und sein Gesicht war von Tränen naß.

Bei dem Geräusch von Isbisters Schritten blickte er sich um. Beide Männer waren aus der Fassung gebracht, Isbister am meisten, und um die Verlegenheit seiner unwillkürlichen Pause zu überwinden, bemerkte er mit einer Miene reifer Überzeugung, das Wetter sei heiß für die Jahreszeit.

»Sehr,« antwortete der Fremde kurz, zögerte eine Sekunde und fügte in farblosem Tone hinzu: »Ich kann nicht schlafen.«

Isbister blieb abrupt stehen. »Nein?« war alles, was er sagte, aber seine Haltung verriet seinen hilfreichen Impuls.

»Es mag unglaublich klingen,« sagte der Fremde, indem er müde Augen auf Isbisters Gesicht wandte und seinen Worten mit einer schlaffen Hand Nachdruck lieh, »aber ich habe keinen Schlaf, überhaupt keinen Schlaf, schon seit sechs Nächten.«

»Rat eingeholt?«

»Ja. Schlechten Rat zum größten Teil. Medizinen. Mein Nervensystem ... Sie sind für die meisten Leute ja recht schön und gut. Es ist schwer zu erklären. Ich wage nicht ... genügend starke Dosen zu nehmen.«

»Das macht es schwierig,« sagte Isbister.

Er stand hilflos auf dem engen Pfad, in Verlegenheit, was er tun sollte. Offenbar wollte der Fremde reden. Ein unter den Umständen ziemlich natürlicher Gedanke trieb ihn, das Gespräch in Gang zu

halten. »Ich selber habe nie unter Schlaflosigkeit gelitten,« sagte er im Ton der Alltagsplauderei, »aber in den Fällen, die ich gekannt habe, haben die Leute gewöhnlich etwas gefunden –«

»Ich wage nicht zu experimentieren.«

Er sprach müde. Er machte eine Geste der Abweisung, und eine Zeitlang waren beide Männer still.

»Bewegung?« regte Isbister ohne Vertrauen an, indem er von des anderen elendem Gesicht auf den Touristenanzug blickte, den er trug.

»Das habe ich versucht. Unklugerweise, vielleicht. Ich bin Tag für Tag der Küste gefolgt – von New Quai her. Das hat zu der geistigen Ermüdung nur die der Muskeln hinzugefügt. Die Ursache dieser Unrast war Überarbeitung – Aufregung. Ich hatte etwas –«

Er hielt wie vor bloßer Ermüdung inne. Er rieb sich mit einer hageren Hand die Stirn. Er begann wieder zu sprechen, wie einer, der mit sich selber redet.

»Ich bin ein einzelner Wolf, ein einsamer Mensch, der durch eine Welt wandert, an der er keinen Teil hat. Ich habe keine Frau – kein Kind – wer spricht doch noch von den Kinderlosen als den toten Zweigen auf dem Baum des Lebens? Ich habe keine Frau, kein Kind – ich konnte keine Aufgabe finden, die ich zu erfüllen hatte. Nicht einmal einen Wunsch in meinem Herzen. Eins nahm ich mir schließlich vor.

»Ich sagte, ich *will* dies tun, und um es zu tun, um die Trägheit dieses stumpfen Körpers zu überwinden, nahm ich meine Zuflucht zu Arzneien! Ich weiß nicht, ob *Sie* fühlen, wie schwer und un bequem der Körper ist, wie seine Forderung der Zeit vom Geist – der Zeit – des Lebens erbittert! Leben! Wir leben nur stoßweise. Wir müssen essen, und dann kommt die stumpfe Selbstgefälligkeit der Verdauung – oder ihre Gereiztheit. Wir müssen Luft schöpfen, oder unsere Gedanken werden träg, stupid, sie laufen in Abgründe und blinde Gassen. Tausend Ablenkungen steigen drinnen und draußen auf, und dann kommt die Schläfrigkeit und der Schlaf. Die Menschen scheinen für den Schlaf zu leben. Wie wenig vom Tag des Menschen gehört ihm – selbst im besten Falle! Und dann kommen diese falschen

Freunde, diese Taghelfer, die Alkaloide, die die natürliche Ermattung ersticken und die Ruhe töten – schwarzer Kaffee, Kokain –«

»Ich verstehe,« sagte Isbister.

»Ich habe meine Arbeit getan,« sagte der schlaflose Mann mit klagendem Tonfall.

»Und dies ist der Preis?«

»Ja.«

Eine kleine Zeitlang verharrten die beiden schweigend.

»Sie können sich das Verlangen nach Ruhe, das ich fühle, nicht vorstellen – einen Hunger und Durst. Seit sechs langen Tagen, seit meine Arbeit getan war, ist mein Geist ein Wirbel gewesen, rasch, unaufhörlich, ohne von der Stelle zu rücken, ein Gießbach von Gedanken, der nirgends hinführt, der sich schnell und stetig herumwirbelt –«

Er machte eine Pause. »Auf den Abgrund zu.«

»Sie müssen schlafen,« sagte Isbister entschieden und mit der Miene, als habe er ein Mittel entdeckt. »Auf jeden Fall müssen Sie schlafen.«

»Mein Geist ist vollkommen klar. Er ist nie klarer gewesen. Aber ich weiß, ich schieße auf den Wirbel zu. Plötzlich –«

»Ja?«

»Sie haben Dinge einen Wirbel hinunterschießen sehen? Aus dem Licht des Tages, aus dieser frischen Welt der Gesundheit – hinunter –«

»Aber,« protestierte Isbister.

Der Fremde streckte eine Hand gegen ihn aus, und seine Augen waren wild, und seine Stimme plötzlich stark. »Ich werde mich töten. Wenn auf keine andere Art – am Fuße des dunklen Abhangs da, wo die grünen Wellen sind, und wo sich die weiße Brandung hebt und senkt, und der kleine Wasserfaden hinabzittert. Da ist auf jeden Fall ... Schlaf.«

»Das ist unvernünftig.« sagte Isbister, erschreckt durch den hysterischen Gefühlsausbruch des Menschen. »Da sind Arzneien immer noch besser.«

»Auf jeden Fall gibt es mir Schlaf,« wiederholte der Fremde, ohne auf ihn zu achten.

Isbister blickte ihn an und fragte sich flüchtig, ob wohl wirklich irgendeine komplizierte Vorsehung sie an diesem Nachmittag zusammengeführt habe. »Das ist nicht so sicher, wissen Sie,« bemerkte er. »In Lulworth Cove steht eine ähnliche Klippe – auf jeden Fall ebenso hoch – und da ist ein kleines Mädchen von oben bis unten hinuntergefallen. Und lebt heute noch – gesund und munter.«

»Aber diese Felsen?«

»Da könnte man eine kalte Nacht hindurch ziemlich unangenehm liegen, wenn einem die zerbrochenen Knochen knirschen, sobald man fröstelt, und kaltes Wasser über einen spritzt. Eh?«

Ihre Augen begegneten sich. »Tut mir leid, Ihre Ideale zu zerstören,« sagte Isbister mit einem Gefühl kecken Glanzes. »Aber ein Selbstmord über die Klippe da (oder über irgendeine Klippe) – wahrhaftig – als Künstler –« Er lachte. »Es ist so verdammt dilettantisch.«

»Aber das andere,« sagte der Schlaflose gereizt, »das andere. Kein Mensch kann gesund bleiben, wenn er Nacht für Nacht –«

»Sind Sie diese Küste entlang gewandert?«

»Ja.«

»Das törichteste, was man tun kann. Entschuldigen Sie, daß ich das sage. Allein! Wie Sie sagen: Körperermüdung ist kein Mittel gegen Gehirnermüdung. Wer hat Ihnen das geraten? Kein Wunder; Gehen! Und diese Sonne auf dem Kopf, Hitze, Anstrengung, Einsamkeit, den ganzen Tag lang, und dann, denk ich mir, gehn Sie zu Bett und geben sich rechte Mühe – eh?«

Isbister hielt inne und blickte zweifelhaft auf den Leidenden.

»Sehn Sie diese Felsen an!« rief der Sitzende mit einer plötzlichen Kraft der Geste. »Sehn Sie die See an, die da seit ewig glänzt und

gezittert hat! Sehn Sie den weißen Schaum da unter der großen Klippe ins Dunkel stürzen. Und dies blaue Gewölbe, aus dessen Kuppel die blendende Sonne hinunterstrahlt. Sie nehmen das hin. Sie freuen sich darüber. Es wärmt und stützt und ergötzt Sie. Und für mich –«

Er wandte den Kopf und zeigte ein gespenstisches Gesicht, blutunterlaufene, bleiche Augen und blutlose Lippen. Er sprach fast flüsternd. »Das ist das Kleid meines Elends. Die ganze Welt ... ist das Kleid meines Elends.«

Isbister blickte auf die ganze wilde Schönheit der sonnenbeleuchteten Klippen rings und zurück auf jenes Gesicht der Verzweigung. Einen Moment schwieg er.

Er fuhr zusammen und machte eine Geste ungeduldiger Abwehr. »Sie sollen eine Nacht schlafen,« sagte er, »und da sehn Sie hier draußen nicht mehr viel Elend. Nehmen Sie mein Wort drauf.«

Er war jetzt ganz sicher, daß dies eine Begegnung der Vorsehung war. Noch vor einer halben Stunde hatte er sich furchtbar gelangweilt gefühlt. Hier war Beschäftigung, an die nur zu denken, aufrichtiger Selbstbeifall war. Er ergriff alsbald Besitz. Ihm schien, das erste Bedürfnis dieses erschöpften Wesens war Gesellschaft. Er warf sich auf die steil abfallende Wiese neben der reglos sitzenden Gestalt hin und entfaltete alsbald eine scharmützelnde Linie von Geplauder.

Sein Zuhörer schien wieder in Apathie versunken zu sein; er starrte finster aufs Meer und sprach nur, wenn er Isbister auf direkte Fragen antwortete – und auch da nicht bei allen. Aber er gab kein Zeichen des Protestes gegen diese wohlwollende Unterbrechung seiner Verzweigung von sich.

Auf eine hilflose Art schien er sogar dankbar, und als dann Isbister, der fühlte, daß sein Gespräch ohne die Hilfe des andern an Kraft verlor, vorschlug, den Abhang wieder hinaufzusteigen und nach Boscastle zurückzukehren, indem er die Aussicht nach Blackapit rühmte, fügte er sich ruhig. Halbwegs hinauf, begann er mit sich selbst zu reden und wandte seinem Helfer unvermutet ein gespenstisches Gesicht zu. »Was kann nur los sein?« fragte er, während seine hagere Hand illustrierte, »was kann nur los sein? Spinn, spinn, spinn. Es geht rund und rund, immerfort rund und rund.«

Er stand still und beschrieb mit der Hand Kreise.

»Alles in Ordnung, alter Junge,« sagte Isbister mit der Miene eines alten Freundes. »Plagen Sie sich nicht. Vertrauen Sie mir.«

Der Fremde ließ den Kopf sinken und drehte sich wieder um. Sie gingen hintereinander den Kamm entlang, und dann zu der Landzunge hinter Penally, und immer gestikulierte der Schlaflose von Zeit zu Zeit und sagte fragmentarische Dinge über sein wirbelndes Gehirn. Auf dem Vorgebirge standen sie eine Zeitlang neben der Bank, von der man in die schwarzen Geheimnisse von Blackapit hinabblickt, und dann setzte er sich. Isbister hatte sein Gespräch wieder aufgenommen, so oft der Pfad breit genug gewesen war, daß sie nebeneinander gehen konnten. Er erging sich darüber, wie schwierig es sei, Boscastle Hafen bei schlechtem Wetter zu nehmen, als sein Gefährte ihn plötzlich und ganz unvermittelt von neuem unterbrach.

»Mein Kopf ist nicht, wie er war,« sagte er und gestikulierte aus Mangel an ausdrucksvollen Worten. »Er ist nicht mehr, wie er war. Ich fühle eine Art von Druck, ein Gewicht. Nein – keine Schläfrigkeit, wollte Gott, das wäre es! Es ist wie ein Schatten, ein tiefer Schatten, der plötzlich und schnell über etwas Geschäftiges fällt. Es spinnt und spinnt ins Dunkel. Der Tumult der Gedanken, der Wirrwarr, der Wirbel und Wirbel! Ich kann es nicht ausdrücken. Ich kann kaum den Geist darauf konzentrieren – nicht stetig genug, um es Ihnen zu sagen.«

Er hielt vor Schwäche inne.

»Keine Angst, alter Junge,« sagte Isbister. »Ich glaube, ich kann es verstehen. Auf jeden Fall kommt es vorläufig nicht sehr darauf an, ob Sie's mir sagen können.«

Der Schlaflose drückte sich die Finger in die Augen und rieb sie. Isbister redete eine Weile, während dieses Reiben fort dauerte, und dann hatte er einen neuen Gedanken. »Kommen Sie in mein Zimmer hinunter und versuchen Sie eine Pfeife. Ich kann Ihnen ein paar Skizzen von diesem Blackapit zeigen. Wenn Sie mögen?«

Der andere stand gehorsam auf und folgte ihm den Abhang hinunter.

Mehrere Male hörte Isbister ihn stolpern, als sie hinunterstiegen, und seine Bewegungen waren langsam und zögernd. »Kommen Sie mit hinein,« sagte Isbister, »und probieren Sie ein paar Zigaretten und die geeignete Gabe des Alkohols. Wenn Sie Alkohol trinken?«

Der Fremde zögerte an der Gartenpforte. Er schien sich seiner Handlungen nicht mehr klar bewußt zu sein. »Ich trinke nicht,« sagte er langsam, als er den Gartenpfad entlang ging, und nach einer momentanen Pause wiederholte er geistesabwesend: »Nein – ich trinke nicht. Es geht herum. Spinn, geht es – spinn –«

Er stolperte auf der Schwelle und trat in der Haltung eines Menschen, der nichts sieht, ins Zimmer.

Dann setzte er sich plötzlich und schwer in den Lehnstuhl, schien fast hineinzufallen. Er lehnte sich mit der Stirn in den Händen nach vorn und wurde regungslos.

Dann gab er ein leichtes Geräusch in der Kehle von sich. Isbister ging mit der Nervosität eines unerfahrenen Gastgebers im Zimmer umher und ließ kleine Bemerkungen fallen, die kaum einer Antwort bedurften. Er ging durchs Zimmer zu seiner Mappe, legte sie auf den Tisch und sah auf die Kaminuhr.

»Ich weiß nicht, ob Sie bei mir zu Nacht essen mögen,« sagte er mit einer noch nicht angezündeten Zigarette in der Hand – sein Geist brütete unruhig über dem Plan, dem Fremden heimlich Chloral beizubringen. »Nur kalter Hammel, wissen Sie, aber wundervoll frisch. Aus Wales. Und eine Pastete, glaube ich.« Er wiederholte dies nach einem kurzen Schweigen.

Der Sitzende gab keine Antwort. Isbister unterbrach sich mit dem Streichholz in der Hand und sah ihn an.

Die Stille dauerte fort. Das Streichholz erlosch, die Zigarette wurde unangezündet hingelegt. Der Fremde war auf jeden Fall sehr still. Isbister nahm die Mappe auf, öffnete sie, legte sie wieder hin, zögerte, schien sprechen zu wollen. »Vielleicht,« flüsterte er zweifelnd. Er blickte auf die Tür und wieder auf die Gestalt zurück. Dann stahl er sich auf den Zehenspitzen aus dem Zimmer, indem er bei jedem vorsichtigen Schritt auf seinen Gefährten blickte.

Er schloß die Tür geräuschlos. Die Haustür stand offen, und er trat hinaus und blieb da stehen, wo an der Ecke des Gartenbeetes der Eisenhut stand. Von diesem Punkt aus konnte er durch das offene Fenster den Fremden sehen, der still und dunkel, mit dem Kopf auf der Hand, dasaß. Er hatte sich nicht gerührt.

Eine Anzahl Kinder, die die Straße entlang gingen, blieben stehen und sahen den Künstler neugierig an. Ein Bootsmann tauschte Höflichkeiten mit ihm aus. Er empfand, diese umsichtige Stellung und Haltung mochte eigentümlich und unerklärlich erscheinen. Wenn er rauchte, würde es vielleicht natürlicher erscheinen. Er zog die Pfeife und den Tabaksbeutel aus der Tasche und füllte die Pfeife langsam.

»Ich möchte wissen« ... sagte er mit einer kaum merklichen Einbuße an Selbstgefälligkeit. »Auf jeden Fall muß man ihm eine Möglichkeit geben.« Er zündete sich an der Fußsohle ein Streichholz und mit ihm seine Pfeife an.

Plötzlich hörte er seine Wirtin hinter sich, die mit seiner brennenden Lampe aus der Küche kam. Er drehte sich um und gestikulierte mit der Pfeife und brachte sie an der Tür seines Wohnzimmers zum Stehen. Er hatte einige Mühe, die Situation im Flüstern auseinanderzusetzen, denn sie wußte nicht, daß er Besuch hatte. Sie zog sich mit der Lampe zurück, immer noch, nach ihrem Wesen zu urteilen, ein wenig mystifiziert, und er trat wieder in die Tür, leicht erregt und weniger unbefangen.

Lange, nachdem er seine Pfeife ausgeraucht hatte, und als schon die Fledermäuse herumflogen, besiegte seine Neugier all die komplizierten Bedenken, und er stahl sich in sein dunkles Wohnzimmer zurück. Er blieb in der Tür stehen. Der Fremde saß noch in derselben Haltung dunkel vorm Fenster. Abgesehen davon, daß ein paar Seeleute an Bord der kleinen Schiefertransportschiffe im Hafen sangen, war der Abend sehr still. Draußen standen die Spitzen des Eisenhuts und Delphiniums reglos und aufrecht vor dem Schatten des Hügels. Irgend etwas blitzte in Isbisters Geist auf; er fuhr zusammen, lehnte sich über den Tisch und lauschte. Ein unangenehmer Verdacht wurde stärker, wurde Überzeugung. Erstaunen faßte ihn und wurde zur – Angst!

Die sitzende Gestalt gab kein Geräusch des Atmens von sich.

Er schlich langsam und geräuschlos um den Tisch und hielt zweimal inne, um zu lauschen. Schließlich konnte er die Hand auf den Rücken des Lehnstuhls legen. Er bückte sich, bis die beiden Köpfe mit den Ohren nebeneinander standen.

Dann bückte er sich noch tiefer, um von unten her in das Gesicht seines Besuchers zu blicken. Er fuhr heftig zusammen und stieß einen Ausruf aus. Die Augen waren leere weiße Flecken.

Er blickte noch einmal hin und sah, daß sie offen, und daß die Pupillen unter das Lid hinaufgerollt waren. Er fürchtete sich plötzlich. Von der Unheimlichkeit der Lage des Mannes überwältigt, faßte er ihn an der Schulter und schüttelte ihn. »Schlafen Sie?« sagte er, und seine Stimme schnappte über; und nochmals: »Schlafen Sie?«

Seinen Geist ergriff die Überzeugung, daß der Mann tot war. Er wurde plötzlich beweglich und geräuschvoll, ging durchs Zimmer und schellte.

»Bitte, bringen Sie sofort Licht,« sagte er im Gang. »Mit meinem Freund ist etwas nicht in Ordnung.«

Dann kehrte er zu der reglosen, sitzenden Gestalt zurück, faßte die Schulter, schüttelte sie und schrie. Das Zimmer wurde von gelbem Licht überflutet, als seine erstaunte Wirtin mit der Lampe eintrat. Sein Gesicht war weiß, als er sich ihr blinzelnd zuwandte. »Ich muß sofort einen Doktor holen,« sagte er. »Es ist entweder der Tod oder ein Anfall. Gibt es einen Doktor im Dorf? Wo ist ein Doktor zu finden?«

2.

SCHHEINTOD

Der Zustand kataleptischer Starrsucht, in den dieser Fremde verfallen war, dauerte eine noch nie dagewesene Zeit, und dann ging er langsam in den schlaffen Zustand über, in eine lose Haltung, die eine tiefe Ruhe erinnerte. Da erst konnte man ihm die Augen schließen.

Aus dem Hotel wurde er in das Hospital von Boscastle geschafft, und aus dem Hospital einige Wochen darauf nach London. Aber noch widerstand er jedem Versuch der Wiederbelebung. Nach einiger Zeit wurden diese Versuche aus Gründen, die sich später zeigen werden, nicht mehr fortgesetzt. Lange lag er in jenem seltsamen Zustand, reglos und still – weder tot noch lebendig, sondern gleichsam in der Schwebelage, aufgehängt zwischen dem Nichts und dem Dasein. Sein Dunkel war durch keinen Strahl des Gedankens oder der Empfindung gebrochen, es war eine traumlose Leere, ein ungeheurer Raum des Friedens. Der Tumult seines Geistes war zu einer unvermittelten Klimax des Schweigens geschwellt und gestiegen. Wo war der Mann? Wo ist der Mensch, wenn die Besinnungslosigkeit ihn faßt?

»Es ist, als sei es gestern gewesen,« sagte Isbister. »Ich weiß noch alles, wie wenn es gestern gewesen wäre – klarer vielleicht, als wenn es gestern gewesen wäre.«

Es war der Isbister des letzten Kapitels. Aber er war kein junger Mann mehr. Das Haar, das braun und ein wenig länger gewesen war, als die elegante Mode erforderte, war eisengrau und kurz geschoren, und das Gesicht, das rosa und weiß gewesen war, war lederbraun und rot. Er trug einen spitzen und graugesprenkelten Bart. Er sprach mit einem ältlichen Herrn, der einen Sommeranzug aus Drillich anhatte (der Sommer dieses Jahres war ungewöhnlich heiß). Das war Warming, ein Londoner Anwalt und der nächste Verwandte Grahams, des Fremden, der in den Starrkrampf gefallen war. Und die beiden Männer standen Seite an Seite in einem Hause in London und blickten auf seine liegende Gestalt.

Es war eine gelbe Gestalt, die lose auf einem Wasserbett lag und ein langes Hemd trug, eine Gestalt mit verrunzeltem Gesicht und langem Stoppelbart, mit hageren Gliedern und langen Nägeln, und ihn umgab ein Gehäuse aus dünnem Glas. Dieses Glas schien den Schläfer von der Realität des Lebens um ihn abzutrennen, er war ein Ding für sich, eine seltsame, isolierte Anormalität. Die beiden Männer standen nah am Glas und spähten hinein.

»Die Sache gab mir einen Stoß,« sagte Isbister. »Ich spüre noch jetzt ein sonderbares überraschtes Grauen, wenn ich an seine weißen Au-

gen denke. Sie waren ganz weiß, wissen Sie, nach oben gedreht. Jetzt, da ich hier vor ihm stehe, kommt mir all das ins Gedächtnis zurück.«

»Haben Sie ihn seit der Zeit nie gesehen?« fragte Warming.

»Wollte oft kommen,« sagte Isbister; »aber das Geschäft ist heutzutage eine zu ernsthafte Sache, als daß es viel Ferien zu machen erlaubte. Ich bin die meiste Zeit in Amerika gewesen.«

»Wenn ich mich recht erinnere,« sagte Warming, »waren Sie Künstler.«

»War. Und dann wurde ich Ehemann. Ich sah sehr bald, daß es mit der Schwarz- und Weißkunst aus war – wenigstens für einen mittelmäßigen Künstler, und ging mit dem Fortschritt weiter. Die Plakate auf den Klippen bei Dover sind von meinen Leuten.«

»Gute Plakate,« gab der Anwalt zu, »obgleich es mir leid tat, sie da zu sehen.«

»Halten so lange wie die Klippen, wenn's sein muß,« rief Isbister mit Genugtuung aus. »Die Welt ändert sich. Als er vor zwanzig Jahren einschief, saß ich da unten in Boscastle mit einem Kasten voll Wasserfarben und einem edlen, altmodischen Ehrgeiz. Ich erwartete nicht, daß meine Pigmente noch einmal die ganze englische Küste von Lands End herum bis wieder zum Lizard schmücken würden. Das Glück kommt oft zum Menschen, wenn er nicht daran denkt.«

Warming schien zu zweifeln, ob dies ein Glück war. »Ich verfehlte Sie nur gerade, wenn ich mich recht erinnere.«

»Sie kamen mit dem Wagen zurück, der mich zum Camelford-Bahnhof gebracht hatte. Es war kurz vor dem Jubiläum, Viktorias Jubiläum, denn ich erinnere mich der Tribünen und Fahnen in Westminster und des Streits mit dem Kutscher in Chelsea.«

»Das Diamantjubiläum war es,« sagte Warming; »das zweite.«

»Ah ja! bei dem eigentlichen Jubiläum – der Fünfzig Jahrgeschichte – war ich unten in Wookey – als Junge. All das hab' ich versäumt... Was für eine Aufregung wir mit ihm hatten! Meine Wirtin wollte ihn nicht haben – wollte ihn nicht bleiben lassen – er sah so

wunderlich aus, als er starr war. Wir mußten ihn auf einem Stuhl ins Hotel hinauftragen. Und der Doktor in Boscastle – es war nicht der jetzige Bursch', sondern der vor ihm – war bis fast zwei Uhr an der Arbeit, und ich und der Wirt hielten ihm die Lampen und so weiter.«

»Es war erst eine kataleptische Starrsucht, nicht wahr?«

»Steif! – wie man ihn auch bog, so blieb er. Man hätte ihn auf den Kopf stellen können, und er wäre da geblieben. Solche Steifheit hab ich nie wiedergesehen. Natürlich ist dies« – er zeigte mit einer Bewegung des Kopfes auf die liegende Gestalt – »ganz anders. Und natürlich hatte der kleine Doktor – wie hieß er gleich?«

»Smithers?«

»Ganz recht, Smithers – nach allen Berichten vollständig unrecht, als er versuchte, ihn so schnell wie möglich zu wecken. Was er alles anging! Noch jetzt fühl ich mich ganz – uh! Senf, Schnupftabak, Nadeln. Und eins von den scheußlichen kleinen Dingen – nicht Dynamos –«

»Induktionsapparaten.«

»Ja. Man konnte seine Muskeln zucken und springen sehen, und er wand sich umher. Wir hatten gerade zwei flackernde Kerzen, und all die Schatten zitterten, der kleine Doktor war nervös und aufgereggt, und *er* – wand sich auf die unnatürlichsten Arten, trotz seiner Starrheit. Ah, ich habe noch lange davon geträumt.«

Pause.

»Es ist ein unheimlicher Zustand,« sagte Warming.

»Es ist eine Art vollständiger Abwesenheit,« sagte Isbister. »Hier ist der Körper, leer. Tot keine Spur und doch nicht lebendig. Er ist wie ein leerer Stuhl, auf dem ›belegt‹ steht. Kein Gefühl, keine Verdauung, kein Herzschlag, keine Zuckung. *Das* gibt mir nicht das Gefühl, wie wenn ein Mensch anwesend wäre. In gewissem Sinn ist er vollständiger tot als der Tod selber, denn die Doktoren sagen mir, selbst das Haar habe zu wachsen aufgehört. Aber bei den richtigen Toten wächst das Haar weiter fort –«

»Ich weiß,« sagte Warming mit einem Blitz des Schmerzes in seinem Ausdruck.

Sie blickten wieder durch das Glas. Graham war freilich in einem seltsamen Zustand, er lag in der schlaffen Phase eines Starrkrampfs da, aber eines in der Geschichte der Medizin unerhörten Starrkrampfs. Starrkrämpfe hatten wohl schon bis zu einem Jahr gedauert – aber nach der Zeit war entweder das Erwachen oder der Tod eingetreten; bisweilen erst das eine und dann das andere. Isbister sah die Stellen, wo der Arzt die Nahrung injiziert hatte, denn um die Entkräftung hinauszuschieben, hatte man zu diesem Ausweg gegriffen; er zeigte sie Warming, der versucht hatte, sie nicht zu sehen.

»Und während er hier gelegen hat,« sagte Isbister mit dem Wohlgefühl eines frei verbrachten Lebens, »habe ich meine Lebenspläne geändert, geheiratet, eine Familie gegründet, mein ältester Junge – damals hatte ich noch nicht angefangen, an Söhne zu denken – ist amerikanischer Bürger und soll demnächst Harvard verlassen. In meinem Haar ist eine Spur von Grau. Und dieser Mensch, keinen Tag älter oder klüger (tatsächlich), als ich in meinen Flaumtagen war. Es ist ein wunderlicher Gedanke.«

Warming drehte sich um. »Und ich bin auch alt geworden. Ich habe mit ihm Cricket gespielt, als ich ein Bursch war. Und er sieht trotzdem jung aus. Gelb vielleicht. Aber er *ist* trotzdem ein junger Mensch.«

»Und dann liegt der Krieg dazwischen,« sagte Isbister.

»Von Anfang bis zu Ende.«

»Und diese Leute vom Mars.«

»Ich habe gehört,« sagte Isbister nach einer Pause, »er hatte selber ein bescheidenes Vermögen?«

»Das ist richtig,« sagte Warming. Er hustete gezwungen. »Zufällig habe ich die Verwaltung.«

»Ah!« Isbister dachte nach, zögerte und sprach: »Ohne Zweifel – sein Unterhalt hier ist nicht sehr teuer – ohne Zweifel wird es sich aufbessern – sich vermehren?«

»Das tut es. Wenn er aufwacht – *wenn* er eben aufwacht – wird er sich viel besser stehen, als zur Zeit seines Einschlafens.«

»Als Geschäftsmann«, sagte Isbister, »hat mich der Gedanke natürlich beschäftigt. Ich habe sogar bisweilen gemeint, natürlich kommerziell gesprochen, dieser Schlaf könne für ihn eine sehr gute Sache sein. Er wird wissen, woran er ist, sozusagen, daß er so lange besinnungslos bleibt. Wenn er ruhig weiter gelebt hätte –«

»Ich zweifle, ob er sich das überlegt hätte,« sagte Warming. »Er war kein weitsichtiger Mann. Kurz –«

»Ja?«

»Wir waren da verschiedener Ansicht. Ich vertrat ihm gegenüber ein wenig die Stelle des Vormunds. Sie haben wahrscheinlich genug von der Welt gesehen, um anzuerkennen, daß gelegentlich eine gewisse Reibung – Aber selbst wenn das der Fall wäre, so ist es zweifelhaft, ob er je erwachen wird. Dieser Schlaf erschöpft langsam, aber er erschöpft. Offenbar gleitet er langsam, sehr langsam und lässig einen langen Hang hinunter, wenn Sie mich verstehen?«

»Es wäre schade, wenn man um seine Überraschung käme. In diesen zwanzig Jahren hat sich eine Menge verändert. Es wäre, als würde das Märchen von Rip Van Winkle zur Wirklichkeit.«

»Es wäre Bellamy,« sagte Warming. »Sicherlich hat sich eine Menge verändert. Und unter anderem habe ich mich verändert. Ich bin ein alter Mann.«

Isbister zögerte und spielte dann ein nachträgliches Erstaunen. »Das hätte ich nicht gedacht.«

»Ich war dreiundvierzig, als sein Bankier – Sie wissen, Sie telegraphierten an seinen Bankier – zu mir schickte.«

»Ich fand seine Adresse in dem Scheckbuch in seiner Tasche,« sagte Isbister.

»Nun, die Addition ist nicht schwierig,« sagte Warming.

Es folgte wieder eine Pause, und dann gab Isbister einer unvermeidlichen Neugier nach. »Er kann noch Jahre so liegen bleiben,« sagte er und zögerte einen Moment. »Das haben wir zu bedenken. Sie wissen, seine Angelegenheiten können eines Tages in die Hände von – von jemand anders fallen, wissen Sie.«

»Das, wenn Sie mir glauben wollen, Mr. Isbister, ist eins von den Problemen, die mir beständig vor Augen stehen. Wir sind – tatsächlich existieren keine sehr vertrauenswürdigen Verwandten von uns mehr. Es ist eine groteske und unerhörte Lage.«

»Das ist es,« sagte Isbister. »Es ist wirklich ein Fall für einen öffentlichen Betrauten, wenn wir nur einen solchen Beamten hätten.«

»Mir scheint, es ist ein Fall für eine öffentliche Körperschaft, für einen praktisch unsterblichen Verwalter. Wenn er wirklich weiterleben sollte – wie die Doktoren, einige von ihnen, glauben. Ich bin auch tatsächlich schon damit an ein oder zwei Leute der Öffentlichkeit herangetreten. Aber bislang ist nichts geschehen.«

»Es wäre kein schlechter Gedanke, ihn einer öffentlichen Körperschaft zu übergeben – der Verwaltung des Britischen Museums oder dem königlichen Ärztekollegium. Klingt natürlich etwas wunderlich, aber der ganze Fall ist wunderlich.«

»Die Schwierigkeit ist die, sie zu veranlassen, daß sie ihn nehmen.«

»Beamtenzopf, vermutlich?«

»Zum Teil.«

Pause. »Es ist auf jeden Fall eine sonderbare Geschichte,« sagte Isbister. »Und Zinseszinsen haben eine Art, in die Höhe zu laufen!«

»Ja,« sagte Warming. »Und jetzt, wo die Goldzufuhr ausgeht, ist die Tendenz steigend ... Preiserhöhung.«

»Das hab ich fühlen müssen,« sagte Isbister mit einer Grimasse. »Aber für *ihn* wird es dadurch nur besser.«

»Wenn er erwacht.«

»Wenn er erwacht,« echote Isbister. »Sehen Sie, wie eingekniffen seine Nase aussieht, und wie sonderbar seine Augenlider zugefallen sind?«

Warming blickte eine Zeitlang hin und sann. »Ich zweifle, ob er aufwachen wird,« sagte er schließlich.

»Ich habe nie recht verstanden,« sagte Isbister, »welche Ursache dies eigentlich herbeigeführt hat. Er sagte mir etwas von Überarbeitung. Ich habe mich oft gewundert.«

»Er war ein Mensch von bedeutenden Gaben, aber nervös, von Gefühlen abhängig. Er hatte schweren, häuslichen Kummer, ließ sich von seiner Frau scheiden, und ich glaube, um sich davon zu erholen, begann er Politik von der wildesten Art zu treiben. Er war ein fanatischer Radikaler – Sozialist – oder, wie sie sich zu nennen pflegten, ein typischer Liberaler von der Fortschrittsschule. Energisch – phantastisch – undiszipliniert. Überarbeitung in einer Streitsache hatte diese Folgen. Ich erinnere mich seiner Broschüre noch – eine merkwürdige Produktion. Wildes, wirbelndes Zeug. Ein oder zwei Prophezeiungen standen drin. Einiges davon ist schon explodiert, anderes ist anerkannte Tatsache. Aber meist, wenn man solche Sätze liest, fühlt man, wie voll die Welt von ungeahnten Dingen ist. Er wird viel zu lernen haben, wenn er erwacht, viel zu verlernen. Wenn ein Erwachen jemals kommt.«

»Ich würde alles darum geben, wenn ich dabei sein könnte,« sagte Isbister, »nur um zu hören, was er zu all dem sagen würde.«

»Ich auch,« sagte Warming. »Ah ja, ich auch,« mit der plötzlichen Wendung des alten Mannes zum Selbstmitleid. »Aber ich werde ihn nie erwachen sehen.«

Er stand da und blickte nachdenklich auf die wächserne Gestalt. »Er wird nie erwachen,« sagte er schließlich. Er seufzte. »Er wird nie wieder aufwachen.«

3.

DAS ERWACHEN

Aber darin hatte Warming unrecht. Es kam ein Erwachen.

Was für ein wunderbar kompliziertes Wesen! Diese einfach scheinende Einheit – das Selbst! Wer kann seine Nachbildung verfolgen, wie wir Morgen für Morgen erwachen, den Fluß und Zusammenstrom seiner zahllosen Faktoren, die sich verschlingen und wieder aufbauen, die dunklen, ersten Regungen der Seele, das Wachstum und die Synthese des Unbewußten zum Unterbewußten, des Unterbewußten zur dämmernden Bewußtheit, bis wir uns schließlich selber wiedererkennen. Und wie es den meisten von uns nach dem Schlaf